

VIII. Plenarrat: Instrumentum Laboris



Im programmatischen Brief für das Sexennium 2012 - 2018 hat der Generalminister mit seinem Rat die Absicht bekannt gegeben, einen Plenarrat (es ist der VIII.) mit dem Thema „Die Gnade zu arbeiten“ einzuberufen.

Im darauf folgenden Brief, der den VIII. Plenarrat einberief (1. November 2013), hat er eine Arbeitsgruppe ernannt und ihr den Auftrag gegeben die Vorbereitung dieses Plenarrats an die Hand zu nehmen.

Die Kommission traf sich für einige Tage in Rom - in drei verschiedenen Etappen. Sie erarbeitete vor allem einen Fragebogen, der dann an alle Brüder des Ordens verschickt wurde. Die eingegangenen Antworten mussten dann geordnet werden. So konnte für die Teilnehmer am Plenarrat ein „Instrumentum laboris“ erarbeitet werden.

anderen Plenarraten lesen, besonders mit den zwei letzten über Armut und Minoritas. Eine Arbeit, die Macht mit sich bringt oder sie zum Ausdruck bringt, eine Arbeit, die an den täglichen Erwerb gebunden ist, kann für einen Franziskaner, der ein Minderer und allen untergeben sein soll, keine ehrbare Arbeit sein, wie sie den Vorstellungen des Franziskus entspricht.

Wenn die Arbeit eine Gnade ist, dann wollen wir dem Herrn für die Aufgaben, die er uns anvertraut, dankbar sein und mittels der Arbeit wollen wir uns an Werk machen.

Der Synthese der Antworten auf den Fragebogen können einige bedeutsame Hinweise entnommen werden, die die Piste der Reflexion und der Diskussion eröffnen können. Viele Fragen sind bewusst offen formuliert worden, weil die Pluriformität unseres Ordens, der auf al-



Der Text, den wir euch übergeben, ist mehr als ein Dokument. Er bildet vielmehr die Synthese der eingegangenen Antworten. Wir wollten den Brüdern eine Stimme geben und haben deshalb bei ihrem Empfinden und Erfahrungen angesetzt. Der Anregungen sind so viele und so verschiedenartige; sie verlangen oft nach Vertiefung und Einbettung in den Kontext. Gleichwohl sind wir der Überzeugung, dass diese Anregungen sehr direkt sind und inkarniert in den Realitäten, in denen wir leben.

Man kann den Text in Kontinuität mit

len Kontinenten präsent ist, uns nicht erlaubt, gleichförmige Modelle der Arbeit zu formulieren, die dann Ausdruck des wahren Bruders und Kapuziners wäre.

Allerdings findet die Arbeit ihr Ziel nicht in sich selber, aber sie bietet Gelegenheit, das zu erzählen, was ist. Wir sind überzeugt, einer Gemeinschaft anzugehören, die in der Verschiedenheit, mit der sie am Reich Gottes und an der Bewahrung der Schöpfung mitwirkt, und das mit der Arbeit der eigenen Hände, mit Verstand und den spezifischen Talenten der einzelnen Mitglieder.

INHALT

- 01 VIII. Plenarrat: Instrumentum laboris
- 02 Auf dem Weg zu einer Ratio formationis des Ordens
- 03 Treffen der Internationalen Kommission GFS
Jährliches Treffen ASMEN
Br. Mauro spricht zum Generalkapitel OFM
- 04 CCB präsentiert das Manuale der Kulturgüter und die neue Website
Gianfranco Maria Chiti:
Brigadegeneral, Kapuziner und Diener Gottes



Wir sind uns bewusst, dass die Gelegenheiten zahlreich sind, in denen der Herr uns in seinen Dienst stellt als Arbeiter in seinem Weinberg und jeder seinen Beitrag leisten kann, wenn er nur nicht - wie Franziskus uns sagt - den Geist des heiligen Gebets und der Andacht auslöscht (FF 68).

Das Empfinden des Ordens geht dahin, jede Möglichkeit von Arbeit zu ergreifen, von der demütigen bis zur prestigereichen, von der Arbeiten, die sich hinter den Mauern des Konvents abspielen und jenen, die sich im vielgestaltigen Umfeld der Pastoral ergeben, wobei in diesen Bereichen die Handarbeit selbstverständlich mitgemeint ist.

Das Ziel der Arbeit besteht ganz allgemein darin, die Gemeinschaft zu erbauen, wobei die individuellen Fähigkeiten eines jeden und der Öffnung auf die Welt hin Rechnung zu tragen ist. Das bleibt wohl die problematischste Herausforderung, grösserer Aufmerksamkeit und Überlegung, mit der sich der Plenarrat am meisten konfrontieren muss. (Der ganze Text des Instrumentum laboris ist greifbar auf www.ofmcap.org)

Auf dem Weg zu einer Ratio formationis des Ordens

Interview mit Br. Jaime Rey, Generalvizesekretär Bildung



Wozu eine Ratio formationis?

Gut, es gibt sehr viele, die uns fragen, warum wir eine Ratio erstellen wollen. Die Sache ist wirklich interessant. Eine Gruppe von Brüdern sagt: Wir brauchen unbedingt eine Ratio, denn wir sind richtig durcheinander, wir wissen nicht genau, wie wir die Brüder ausbilden sollen. Auf der anderen Seite gibt es eine Gruppe von Brüdern, die versichern: Uff, eine Ratio! Was die wollen, ist uns auf eine Linie bringen. Unser Orden ist viel zu gross. Wir haben es nicht nötig, dass sie uns ein Dokument von oben her auferlegen, als ob wir Soldaten wären.

Die tiefe Bedeutung der Erstellung einer Ratio hat kein anderes Motiv, als dass wir in unserer gegenwärtigen Kultur eine Anstrengung auf uns nehmen, um unsere charismatische Identität zu garantieren. Es gibt Werte, die von allen Kapuzinern in der Welt geteilt werden. Zum Beispiel: Charlie hat mich eingeladen, ein Beispiel zu geben. Man kann nicht wirklich Kapuziner sein, wenn man nicht den Wunsch in sich trägt, in Gemeinschaft zu leben. Das meint allerdings nicht, dass wir Gemeinschaft auf genau dieselbe Weise leben müssten: in Spanien wie in Polen, wie in Indien, wie an jedem anderen Ort. Der Wert des brüderlichen Lebens ist ein charismatischer Wert. Ihn müssen wir verteidigen und er muss präsent sein. Was man vom Wert der Brüderlichkeit sagt, kann man auch vom Wert der Nähe und der Begegnung mit den Armen sagen, das gilt auch von der Notwendigkeit des Gebets und anderer Werte, auf die wir noch zu sprechen kommen.

Welche Art von Ratio?

Man kann das positiv und negativ ausdrücken. Normalerweise wird die Ratio, die man schafft, sich eher in einem juristisch-normativen Umfeld abspielen. Die Kongregationen

verfügen über einen grossen Wälzer auf dem Böhrgestell, in dem alle präzisen Normen zum Gebrauch für den Auszubildner zusammengestellt sind. So wird unsere Ratio nicht aussehen. Wir haben uns entschlossen, die Ratio eher in einem charismatisch-inspirierenden Rahmen anzusiedeln. Das bedeutet, die Ratio wird sehr klein ausfallen, aber es wird eine Ratio sein, die viele charismatische Kraft vermittelt und Prinzipien anbietet, die unser Leben heute inspirieren können.

Andererseits, vom methodischen Gesichtspunkt her, könnte es eine Ratio sein, die der Generalminister und sein Rat dem Sekretariat anvertrauen. Wir schreiben ein Dokument und überreichen es dann dem ganzen Orden. Das wäre ein Dokument von oben herab. Man kennt bereits das Resultat und kommt nie unten an. Im Gegensatz dazu bemühen wir uns, eine Ratio von unten zu schreiben. Wir wollen die Brüder befragen und hören, welches ihre Probleme sind. Das bezeichnen wir als Methodologie von unten. Und das wird unsere Methodologie sein.

Wie werden wir mit unserer Arbeit anfangen?

Wir sind zunächst in Wartestellung und lassen den VIII. Plenarrat über die Bühne gehen. Der Orden soll seine Aufmerksamkeit nicht gleichzeitig auf zwei wichtige Themen von je eigener Tiefe legen müssen. Wenn der Plenarrat hinter uns liegt, werden wir mit den Arbeiten an der Ratio beginnen. Mit seinem Rundbrief über Identität und Zugehörigkeit hat der Generalminister bereits einen ersten Anfang gesetzt. Gleichzeitig steht auch schon ein Fragebogen bereit. Wir werden ihn an alle Brüder schicken und so zu erfahren suchen, wie sie sich die Ratio wünschen. Im Folgenden sind die fundamentalen Fragen aufgeführt, die dazu dienen, die Begegnung und das Gespräch in den Fraternitäten in Gang zu setzen,

nicht nur in den Ausbildungsgemeinschaften, sondern in allen Gemeinschaften des Ordens. Gleichzeitig können wir auf der Ebene der Konferenzen und dann auf der des Sekretariats die Echos sammeln und damit sichern, dass die Ratio wirklich von der Basis her entsteht.

Was ist geplant?

Die Ratio wird, wie ich bereits gesagt habe, sehr einfach sein. Im Schema, das wir uns ausgedacht haben, wird es drei Kapitel geben und drei Anhänge. Das erste Kapitel, das wir bereits mit dem Internationalen Rat für Ausbildung besprochen haben, will uns die Gestalt des hl. Franziskus vor Augen stellen. Franziskus ist unser Bruder, er ist unser erster Meister und Auszubildner, er sagt uns, wie wir heute in den Fussspuren Jesu gehen können. Das ist Christus, der Auszubildner. Es ist gar nicht leicht zu sagen, welchen Typ von Franziskus wir haben wollen. Wir wissen, dass wegen der berühmten franziskanischen Frage es bereits von Anfang an bezüglich Franziskus verschiedene Perspektiven und Akzentsetzungen gab. Wir haben entdeckt, dass die Kapuzinerreform - dazu gibt es in seinem Brief die Überlegung des Generalministers - vor allem setzt sie auf den Franziskus des Testaments, einen recht wachen und charismatischen Franziskus. Aus diesem Grund wurden die ersten Brüder auch als „Brüder des Testaments“ bezeichnet.



Treffen der Internationalen Kommission GFS



ROM, Italien - Die Internationale Kommission für Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung hat sich vom 4. - 7. Mai 2015 in der Generalkurie getroffen. Alle sieben Mitglieder der Kommission waren anwesend: Br. John Celichowski (Präsident, Provinz Calvary, USA), Br. James Donegan (Provinz New York / Guatemala), Br. Darwin Orozko (Kustodie Ecuador), Br. Henryk Cisowski (Provinz Krakau) und Br. Jacob Kani (Provinz Krist Jyoti, Indien);

mit dabei war auch Br. Benedict Ayodi, Verantwortlicher für das Büro GFS an der Generalkurie. Wichtigster Gegenstand des Treffens war der Rückblick auf die Aktivitäten des vergangenen Jahres und die Planung des Rest des Jahres 2015. Man stellte fest, dass die Kommission und das Büro GFS für die Errichtung einer Datenbank eine Riesensarbeit geleistet haben, sie wird uns helfen, die sozialen Aktivitäten des ganzen Ordens zu erfassen.

Br. Mauro spricht zum Generalkapitel OFM

ASSISI, Italien - Unser Generalminister Mauro Jhri war eingeladen, am 11. Mai 2015 vor dem Generalkapitel der Minder Brüder zu sprechen. Der Generalminister sprach zum Thema: **BRÜDER UND MINDERE**. Das war die Thematik, die das Kapitel sich vorgenommen hatte. Aus seiner Rede möchten wir euch zwei kleine Auszüge weiterge-



ben: **„Wenn wir den Einsatz fñdas brüderliche Leben ins Zentrum unseres Charismas stellen, dann haben wir den ganzen Reichtum wiederentdeckt oder vielleicht besser: erst entdeckt, der dem Heiligen Franziskus in freier Wahl zugefallen war. Vom Anfang seiner Bekehrung an liess er sich **Bruder Franziskus** nennen. Er war sich bewusst und hat Gott dafür gedankt, dass das starke und entschiedene Eingreifen Gottes (**Gott selbst hat mich**) ihn unter die Aussätzigen geführt hat. Franziskus änderte in umkehrbarer Weise seine Sicht der Welt und seine Vorstellung vom Leben. Er entschloss sich, mitten unter den Aussätzigen zu leben, ihnen Barmherzigkeit zu erweisen und ihr Bruder zu sein ()“**

() **Fñuns alle besteht die Gefahr, dass wir uns **Mindere** nennen, aber in der Realität weit weg von den Menschen leben, die an den Rand gedrñgt sind und denen es an allem fehlt. Wir gleichen dem Priester und dem Leviten, die von Jerusalem nach Jericho hinuntergingen, die den Halbtoten am Strassenrand sahen und an ihm vorðergingen. So verhielt sich auch der Sohn des Pietro Bernardone. In seinen jungen Jahren machte er einen weiten Bogen um die Lazarette, weil er deren entstellten Gesichtern und ihrem unertrñglichen Gestank nicht begegnen wollte. Sie weckten in ihm Ekel und Abscheu, und er selber blieb bei seinen unangenehmen Wahrnehmungen stehen. Er verweigerte sich dem Schrei nach Hilfe, ihrem Verlangen nach einem Zeichen menschlicher Zuneigung. Er war allein auf sich konzentriert. Aber der Herr selbst hat ihn unter die Aussätzigen geführt und von da an änderte sich sein ganzes Leben. Ich frage mich, ob nicht auch bei den meisten von uns - mich eingeschlossen - das Gleiche geschehen müsste. Wir brauchten wohl eine starke Intervention von Seiten Gottes, der uns mit dem Armen konfrontiert**



Jährliches Treffen

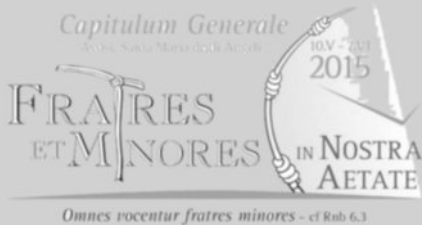
ASMEN



ROM, Italien - Die jährliche Versammlung der ASMEN (Konferenz des Mittleren Orients, des Golfs und Pakistans) fand vom 12. - 14. Mai 2015 an unserer Generalkurie in Rom statt. Das Hauptthema war: „Unser Leben als Minder Brüder in einer Situation der Minderheit“. Die verschiedenen Ordensbezirke hatten das Thema vorausgehend mit einem Vorbereitungsdokument und einem Fragebogen behandelt. Auf die

Frage: „Sollen wir ungeachtet der Schwierigkeiten unsere Präsenz an gewissen Orten weiterführen?“ haben die Brüder zustimmend geantwortet. In totalitären Kontexten, wie etwa bei einem intransigenten Islam oder einer feindlich gesinnten Orthodoxie, ist die Präsenz der Brüder ein Zeichen für Pluralität, Öffnung und Dialog. Ein Tag war für die Wallfahrt nach Assisi reserviert: Er diente dem Gebet und der brüderlichen Erneuerung.

und unser Herz bereit macht, auf die Armen zuzugehen. Es reicht nicht, dass wir uns Franziskaner nennen und glauben, mit dieser Bezeichnung eine Garantie zu haben, dass wir tatsächlich mit den Armen leben. Franziskus stellt uns die eine Frage:

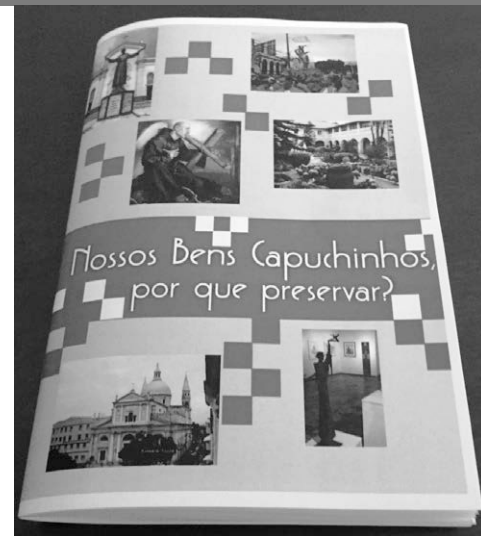


Und sie müssen sich freuen, wenn sie unter Menschen weilen, die wenig zählen und gering geschätzt sind, unter Armen und Schwachen, unter Kranken und Aussätzigen, unter den Bettlern längs der Strassen. Vollständiger Text und Video unter:

www.capitulumgenerale2015.ofm.org

CCB präsentiert das Manuale der Kulturgüter und die neue Website

SÃO PAULO, Brasilien - Am 17. Mai 2015, während der jährlichen Generalversammlung der Konferenz der Kapuziner Brasiliens, wurde den Brüdern das Büchlein vorgestellt, das den Titel trägt: Unsere Kulturgüter. Es geht um die Bewahrung der dem Orden gehörigen Kulturgüter Brasiliens. Die Broschüre ist das Resultat des Einsatzes einer Arbeitsgruppe, die von der Konferenz im letzten Jahr eingesetzt worden war. Der Text möchte den Brüdern das Bewusstsein für die Wichtigkeit kultureller Güter schärfen und zugleich das Gefühl für die Zugehörigkeit zu diesem reichen kulturellen Erbe fördern. Neben diesem Buch hat die Kommission auch ein Programm mit klaren Zielvorgaben vorgelegt.



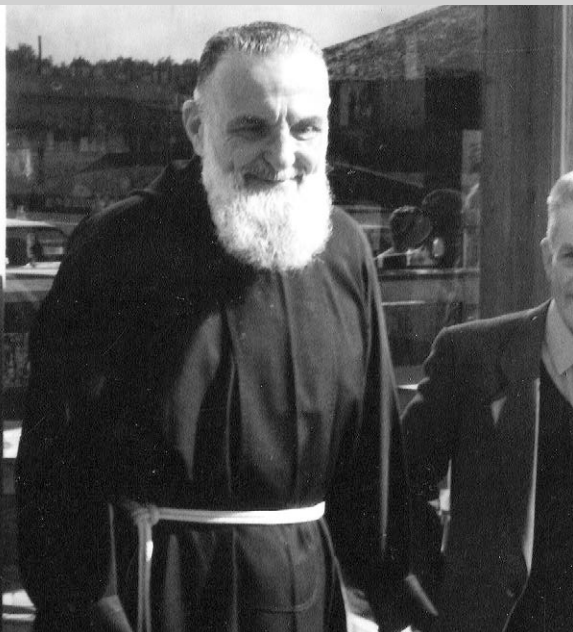
- Hilfsmittel zur Verfügung stellen für die Regelung der Bewahrung der Objekte und die Zugänglichkeit der Archive, Bibliotheken und Museen der Kapuziner.

- Ausbildung von Brüdern für die Bewahrung, den Schutz und die Verteidigung der kulturellen Güter.

- Den verschiedenen Ordensbezirken helfen beim Aufbau der Archive, Bibliotheken, Museen und kulturellen Zentren.

ren.

Bei dieser Gelegenheit wurde die neue Website der Konferenz vorgestellt. Sie weist viele neue Möglichkeiten für interaktive Nutzung auf den verschiedenen technischen Plattformen auf. So hoffen wir, die in 12 Ordensbezirke aufgeteilte Konferenz einander näher zu bringen. Die neue Adresse lautet: www.capuchinhos.org.br



Gianfranco Maria Chiti: Brigadegeneral, Kapuziner und Diener Gottes

ORVIETO, Italien - 8. Mai 2015. Im prächtigen Dom von Orvieto hat Bischof Benedetto Tuzia den diözesanen Prozess zum Leben, zur Tugend und zum Ruf der Heiligkeit des Dieners Gottes Gianfranco Maria Chiti, Kapuziner und Priester, eröffnet. Im Hauptschiff des Domes fanden sich ein: der Militärordinarius von Italien, Bischof Santo Marcin, Mitglieder aus der Provinz Rom, viele Militärpersonen, vor allem seine Grenadiere aus Sardinien, die städtischen Behörden und viele, die ihn vom Militär oder von der Pastoration her gekannt hatten. Der Diener Gottes wurde in Gignese am 6. Mai 1921 geboren. Seine Kinder- und Jugendjahre verbrachte er in Pesaro. Im Al-

ter von 15 Jahren begann er an der Militärakademie Modena die militärische Laufbahn. Mit 18 Jahren verließ er die Akademie mit dem Grad eines Unterleutnants. Italien stand im Krieg, so wurde er an verschiedenen Fronten eingesetzt. Am 8. September 1948 schloss er sich der Republik von Salò an. Auf jede Art und Weise bemühte er sich die, nach denen gesucht wurde, zu retten. Davon legen viele Pfarrer der Zone von Mondovì, wo er als Offizier eingesetzt war, Zeugnis ab. Im Jahr 1949 wurde er in das Heer der Republik Italien aufgenommen. 1950 weilte er im Auftrag der Uno in Somalia. Am 6. Mai 1978 wurde er zum Brigadegeneral befördert und gleichzeitig in den Ruhestand versetzt.

Am 30. Mai des folgenden Jahres kam zum Abschluss, was schon lange in ihm gereift war: er wurde als Kapuzinernovize in Rieti aufgenommen. Am 20. September 1982 wurde er im Dom von Orvieto zum Priester geweiht. Der Gehorsam rief ihn nach Orvieto. Er renovierte den dortigen Konvent und schuf damit einen Ort des Gebetes und der Sammlung. Er starb am 21. November 2004 an einem Strassenunfall in Rom. Es ist nun Sache des Diözesanprozesses, die Beweise und Zeugnisse über sein Leben, seine Tugend und den Ruf der Heiligkeit zusammenzutragen.